

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Königsplatz 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oeppl, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, H. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Geht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 20 Kr. — 5.
Halbjährig: 10 " — "
Vierteljährig: 5 " — "
Monatlich: 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig: 14 Kr. — 5.
Vierteljährig: 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig: 18 Kr. — 5.
Vierteljährig: 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 254. Sermannstadt, Mittwoch den 2. November 1904. 120. Jahrgang.

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza.

Nur wenige Tage noch — schreibt „Pester Lloyd“ unter dem 29. v. an erster Stelle — und ein Jahr ist erfüllt, seit Graf Stefan Tisza an die Spitze der Regierung trat. Durch wildes Gestrüpp von Geschicklichkeit und Vorurteil hindurch mußte er den aufwärts führenden Pfad sich bahnen. Es war ein Dornenweg, den er wandelte. Und als er auf dem Gipfel stand, da verhängten dicke Nebel ihm den Fernblick. Das aus der Tiefe herauf große Rosen einer donnernden Brandung war der Morgenruf an seine junge Herrlichkeit. Ach, die Ministerherrlichkeit damals — wem konnte sie begehrenswert und lochend erscheinen? Den Einfluß der ganzen Persönlichkeit forderte sie, und was sie dafür bot, war die Wahrscheinlichkeit eines schweren Mißerfolges. Und wie viele der Berufenen scheuten vor dem kühnen Wagnisse zurück. Anarchie im Parlamente, Ex-lex im Lande — das that wie ein doppelter Abgrund sich auf, und man besaß den Glauben, daß er auf das Geheiß eines starken Willens sich schließen werde! Ob Stefan Tisza diesen Glauben hegte — wer weiß es? Aber umso rühmlicher, wenn er ohne solche Zuversicht die tapfere That des entschlossenen Mannes in Angriff nahm. Vielleicht war sein Selbstvertrauen geringer, als das Vertrauen zum politischen Sinne der ungarischen Nation, der in Prüfungen und Bedrängnis sich allezeit zum Heile des Vaterlandes bewährte und der auch jetzt aus Vethörung und Leidenschaft sich aufzuringeln werde zur Anschauung der Lebensnotwendigkeit Ungarns und der Garantien seiner Freiheit. Denn diese Garantien waren gefährdet. Nicht durch den Einbruch einer obolitischen Gewalt — das ist eine längst abgethane Vorstellung, die Niemanden mehr ängstigt; wohl aber durch die Willkürherrschaft extremer Parteien und durch inneren Zwist und Hader, wie sie periodisch wiederkehren, gerade wenn Sammlung und Zusammenbruch ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Und daß Tisza in seinem Vertrauen zu dem guten Genie des ungarischen Volkes nicht wankend wurde, obgleich die Zustände sich nur trüb und trüber gestalteten, das allein ist ein nicht hoch genug zu würdigendes Verdienst, denn daraus schöpft er Kraft zur Ausdauer, bis die Leidenschaft sich künftigen, das gegenstandslose Kriegesgölle verlos — bis die Fluth sich verlaufen hatte und wieder fester Boden für die gouvernementale und parlamentarische Arbeit, ja für die Arbeit im Gebiete des Staates und der Gesellschaft überhaupt gewonnen wurde.

Aber ist dieser Boden nun auch wirklich gegen neue Ueberchwemmungsgefahren gesichert? Ueber diese Frage kommt man bei der Betrachtung der Aufgaben, die an der Schwelle der Gesetzgebung stehen, nicht hinweg, an dieser Frage kann am allerwenigsten Graf Tisza achtlos vorübergehen. Denn ihm wurde durch die Verhältnisse der Verfassung aufgezwungen, der Continuität des Parlamentarismus jene Bürgschaften zuzuführen, die sie bisher nur in der Selbstdisziplinierung der Parteien, nicht aber in ausreichenden Sanctionen hatte. Nach den bitteren Erfahrungen des Obstruktionjahres und angeht die noch heute nicht verwundenen moralischen und materiellen Schäden, welche in der Zeit des Ausnahmestandes dem Lande zugefügt wurden, darf der Ministerpräsident im Bewußtsein seiner Verantwortung für die Geschichte Ungarns mit optimistischen Voraussetzungen nicht operieren, er muß mit den Thatfachen, wie sie gegeben sind, und den Neigungen, wie sie immer wieder in die Erscheinung treten, nüchtern und unerbittlich rechnen und danach handeln. Es läßt sich eben nicht verkennen, daß die Obstruktion in unserem Abgeordnetenhaus eine Institution geworden ist. Wie bezeichnend ist es doch, daß die oppositionellen Parteien jede wichtigere Vorlage, die ihnen nicht gefällt, nicht mehr in normaler Weise, das ist in einer „großangelegten Debatte“ bekämpfen, sondern sofort der Todrederei unterwerfen. So war es ja auch bezüglich des Handelsvertrages mit Italien. Die Obstruktion war schon im Gange und sie wurde nur eingestellt, weil aus wachsenden äußerlichen Wahlbezirken immer häufiger abmahnende

Wink mit Jaunpfählen kamen, die man nicht mißverstehen durfte. So war es zu Beginn um die äußerste Absicht betreffs dieser Vorlage und so wird es immer sein, denn — um einmal biblisch zu sprechen — „die Eide lagert an der Thüre und sie hat Verlangen nach ihr“, nach der Opposition nämlich. Wie sollten die oppositionellen Parteien denn auch aus eigener Kraft einer Lockung widerstehen, wenn ihnen die Aussicht auf Macht und Herrschaft, trotz der übergroßen Mehrzahl, eröffnet ist und sie so nebenbei nach ihrem Hasse gegen einen Ministerpräsidenten und ihrer Liebe zu einem Minister-Candidaten munter fröhnen können.

Und nicht nur, daß die Obstruktion kraft des „gesetzlichen Unus“ eine Institution geworden ist, neuestens wird gar von nichtoppositionellen Politikern, Staatsmännern und Solchen, die es werden können, die Obstruktion als eine unbedingt notwendige Waffe der Minorität bezeichnet, die man ihr im Interesse des Landes nicht entwinden darf, denn „unser besonderen Verhältnisse“ heißen die Wahrung eines solchen Kampfmittels. „Unsere besonderen Verhältnisse“ — das soll heißen, daß die „Gewalt“ eine willfährige Majorität, die zu Allem fertig wäre, aus den Wahlen herauszohlen und in's Abgeordnetenhaus hereinbringen könnte und daß alsdann die Möglichkeit der Rettung nur in den Händen einer obstruktionellen Minorität läge. Nun wissen wir einmal bereits darauf hin, welche schände Verdächtigung der Gesinnung des ungarischen Volkes es bedeutet, wenn man die These vertritt, daß die Mehrheit der Nation den Einflüssen der „Gewalt“ zugänglich sein könne; wir wissen auch darauf hin, daß die „Gewalt“, wenn sie eben eine Vergewaltigung will, sich nicht an parlamentarische Formen binden und die Obstruktion mit Jammt dem Parlamente daher nur so lange dulden würde, als, nun, als sie eben die Geduld nicht verliert. Allein wenn man mit solch sehr entfernten Möglichkeiten rechnen und „unter unseren eigenthümlichen Verhältnissen“ darum der Minorität die Obstruktionswaffe bewahren zu lassen glaubt — warum denkt man nicht an die Möglichkeit, daß „unter unseren eigenartigen Verhältnissen“ eine Nationalität im ungarischen Abgeordnetenhaus einmal von der nämlichen Reichthum Gebrauch machen könnte, die doch jeder Minderheit eingeräumt ist?

Und so sagen wir denn: je ärger die Politiker verschiedener Nuancen darauf ausgehen, die Obstruktion zu einer legitimen Einrichtung des ungarischen Abgeordnetenhauses zu machen, desto weniger darf Graf Stefan Tisza, der die großen Aufgaben der nächsten Zukunft nur erfüllen kann, wenn er vorerst für die Sicherheit der natürlichen Ordnung des Parlamentarismus gesorgt hat, auf eine solche Revision der Hausordnung verzichten, wie sie durch diese Nothwendigkeit gebieterisch gefordert wird. Und heute hängt von dieser Reform weit mehr ab, als vielleicht je zuvor. In dem Kräfteverhältnisse zwischen Ungarn und Oesterreich hat der ungarische Staat die Superiorität und wenn nicht diese, so doch unbedingt die Parität behauptet, eben vermöge der Ueberlegenheit und Klarheit unseres Parlamentarismus. Nun sprechen mancherlei Zeichen dafür, daß vom österreichischen Reichsrathe der Fluch der Herrichtung und der Dummheit weichen will und daß also das österreichische Parlament aus seiner Inferiorität sich erheben wird. Man denke sich aber die Folgen eines Rollenwechsels, wenn nämlich das ungarische Abgeordnetenhaus durch die chronische Obstruktion entkräftet und entwürdigt würde, während drüben Gesundheit und Kraft zurückkehren. Wie wäre es alsdann um das Gleichgewicht zwischen den beiden Staaten bestellt? Die äußerste Linke freilich braucht sich darüber den Kopf nicht zu zerbrechen; die Auflösung der Gemeinamkeit ist ein Universalmittel; ob Oesterreich stark oder schwach ist — einerlei; wir haben mit Oesterreich eine Gemeinschaft überhaupt nicht. Das kann doch aber nicht in der Advenwelt derjenigen Raum finden, die dem Werke Deak's und Andrássy's aus Ueberzeugung anhängen und die sehr wohl wissen, daß die staatsrechtliche Stellung Ungarns in der Monarchie einen lebenskräftigen und achtunggebenden ungarischen Parlamentarismus zur Voraussetzung hat.

Gemeinsame Minister-Conferenzen in Wien.

Im Interesse der thunlichsten Beschleunigung der Negotiationen betreffend den künftigen Zoll- und Handelsvertrag zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche hat sich die deutsche Bundesregierung im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Aeußeren und den beiden Regierungen in Wien und Budapest bestimmt gefunden, den Staatssecretär des Reichsamtes des Inneren, Staatssecretär Grafen Posadowski demnächst nach Wien zu entsenden, damit derselbe sich mit den maßgebenden Faktoren in Wien und Budapest eingehend auszusprechen vermöge. Nachdem es daher erforderlich war, die Genehmigung der beiderseitigen Regierungen zu den von gemeinsamen Zoll- und Handelskonferenz in den letzten zehn Tagen ausgearbeiteten Vorschlägen ohne Verzug zu erlangen, ergab sich die Nothwendigkeit zur Abhaltung einer gemeinsamen Minister-Conferenz, welche vorgestern, am 30. v., um 11 Uhr Vormittags unter dem Vorsitze des Ministers des Aeußeren Grafen Goltzowski im Ministerium des Aeußeren zusammentrat.

Im Verlaufe dieser Konferenz, an welcher außer dem k. k. Botschafter in Berlin Szögyény-Marich, dem k. k. Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber und dem königlich ungarischen Minister-Präsidenten Grafen Tisza auch die beiden Handels-, Finanz- und Ackerbauminister — die ungarischen Minister Graf Tisza, Hieronymi, Lutacs und Tarkian waren Samstag Abends, bezw. Sonntag Früh in Wien eingetroffen — theilnahmen, wurde die gesammte in Betracht kommende Verhandlungsmaterie einer eingehenden Beratung unterzogen und in gegenseitiger Einvernahme die zur Fortsetzung der Vertragsverhandlungen mit Deutschland erforderlichen Schritte gefaßt. Die Konferenz wurde hierauf um halb 2 Uhr geschlossen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet in derselben Angelegenheit: Im Anschlusse an die Besprechung, die Reichsfinanzler Graf Bülow kürzlich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Szögyény-Marich führte, wird sich Staatssecretär Graf Posadowski in einigen Tagen nach Wien begeben, um an Ort und Stelle in den Zollvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn entsprechende Schritte zu thun.

Stürmische Scenen in der spanischen Kammer.

Madrid, 30. October.
Bei der Verhandlung über die Ermächtigung zur Verfolgung von Deputirten kam es in der Kammer zu stürmischen Scenen, so daß der Präsident eine geschlossene Sitzung anordnete.
In der Nachmittags der Kammer stellte die Opposition Antrag auf Antrag, begründete sie in längerer Rede und verlangte für jeden namentliche Abstimmung. Die Majorität trägt Sorge für die Aufrechterhaltung der Beschlussfähigkeit. Im Verlaufe der Sitzung kam es zu einer Schlägerei, wobei der Präsident mit einem Stocke bedroht und durch die Secretäre und Hussiers geschützt werden mußte. Später stellte der Präsident die Ordnung wieder her.
Ein Arbeiter-Deputirter unterstützte in einer längerer Rede einen Antrag betreffend die Arbeitergenossenschaft. Der Präsident gab dem Bedauern Ausdruck, einer Sitzung präferieren zu müssen, die für das Land ohne Nutzen sei. Der Redner protestirte gegen die Aeußerung des Präsidenten. Die Sitzung dauert unter unbeherrschtem Lärm fort. Das oberhalb des Präsidentensitzes angebrachte Kreuz wurde durch einen Stockhieb herabgeschlagen und die auf dem Präsidentensitze befindlichen Gegenstände wurden mit Tinte besudelt. Minister-Präsident Maura befindet sich seit 7 Uhr Abends auf der Ministerbank und erklärte, er werde vor Schluß der Sitzung den Saal nicht verlassen.

Feuilleton.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Verlesch.
(18. Fortsetzung.)
VI.

Als der Graf und die Gräfin von der Badereise zurück waren, hielt Hilmer es an der Zeit, der Heimlichkeit ein Ende zu machen und um Magda anzuhaken. Selbst Oldenburg war damit einverstanden und versprach, den beiden nach Kräften zu helfen.
Aber von einem solchen Bornausbruch des Grafen hatte Niemand eine Ahnung gehabt. Er entließ Hilmer auf der Stelle, verbot Magda jeden schriftlichen Verkehr und drohte, sie aus dem Hause zu stoßen und zu enterben. Jeder Bitte Magda's war er unzugänglich, Oldenburg's Vermittelung wies er in schroffer Weise zurück. Betäubt, unfähig eines klaren Gedankens eilte sie hinaus in ihr Zimmer, das sie seit Bertha's Verheirathung mit Meta theilte und warf sich schluchzend auf's Sopha. Was nun? Zwar wollte eine leise Hoffnung sich noch immer in ihr Herz schleichen; ihr Vater würde ruhiger werden und dann auch vielleicht ihren Wünschen geneigter sein. Das Schlimmste war nur, daß er Hilmer entlassen hatte, sie wußte, daß er niemals eine Entlassung rückgängig machte.
Magda wagte sich kaum vor sein Angesicht. Sie schien für ihn nicht vorhanden, wenn sie bei Tisch erschien.
Hilmer hatte sich bald einen Lebensplan gemacht; er berieth sich mit Oldenburg darüber, und dieser billigte ihn. Sein Affectoren-Examen hatte er gemacht, ehe er bei Graf Warren eintrat. Wie die Dinge jetzt lagen, konnte er nicht jahrelang als unbedolbeter Affector arbeiten, er entschied sich daher kurz und etablierte sich als Rechtsanwalt.

Waren es die außergewöhnlichen Umstände, waren es seine Kenntnisse oder überhaupt Glückssache, genug, er hatte viel Zuspruch. Gestützt auf die Ueberzeugung, Magda ein, wenn nicht glänzendes, doch bei beherrschenden Ansprüchen auskömmliches Loos bieten zu können, erneuerte er schriftlich seinen Antrag.
Zum Mittagessen betrat der Graf mit dem offenen Brief in der Hand das Speisezimmer, wo man bereits auf ihn wartete.
„Rechtsanwalt Hilmer bewirbt sich von Neuem um Deine Hand. Geschick dies im Einverständnis mit Dir?“
„Ja, Vater, ich — — —“
„Still! Höre, was ich Dir zu sagen habe. Kannst Du nicht von ihm lassen, so verläßt Du noch heute mein Haus. Das Vermögen Deiner seligen Mutter werde ich Dir auszahlen lassen. Mein Haus darfst Du dann aber nicht mehr betreten, Du bist dann mein Kind nicht mehr!“
Magda wollte sich erheben, ihrem Vater zu Füßen stürzen und ihn bitten, sein Wort zurückzunehmen. Eine gebietende Handbewegung hielt sie an ihren Platz gebannt.
Sie konnte keinen Willen hinunterbringen und sah mit trockenen, brennenden Augen und im Schoß gestalteten Händen da, bis die Mahlzeit beendet war, dann wandte sie in ihr Zimmer hinaus, um Gut und Handstücke zu holen und den dichtesten Schleier vorzunehmen. Sie wollte zu Bertha, sie und Oldenburg sollten ihr raten.
Sie traf Beide beim Kaffe, den Oldenburg gern gleich nach dem Essen trank. Er hatte sich behaglich in einen Lehnstuhl zurückgelegt und rauchte seine Havana, während ihm Bertha aus der Zeitung vorlas.
Bertha sprang auf, als sie Magda in dieser Erregung erblickte.
„Was ist geschah? Komm, setz Dich. Was ist Dir?“
„O Bertha, ich bin verstoßen, aus dem Hause gewiesen, oder ich muß Hilmer aufgeben. Und ich kann nicht von ihm lassen!“
Oldenburg war aufgestanden und wollte das Zimmer verlassen.
„Bleib hier,“ bat Bertha; „sage, was soll Magda thun?“

„Nein, Bertha, das müßt Ihr Beide allein ausmachen! Nachher, wenn Magda sich entschieden hat, will ich thun, was in meinen Kräften steht. Selbstverständlich,“ fügte er leiser im Hinausgehen hinzu, „nehmen wir Magda bei uns auf.“
„Habe Dank!“ und ehe er es verhindern konnte, hatte Bertha ihre Lippen auf seine Hand gedrückt.
Alle Verläufe Oldenburg's, den Grafen milder zu stimmen, erwiesen sich als vergeblich, und doch war er fest überzeugt, daß ohne Mariannens Einschüflerungen Magda's Bitte das harte Herz des Vaters erweichen hätte.
So war nichts weiter zu thun. Magda hielt sich während der kurzen Zeit, bis alle Formalitäten erledigt waren, bei Oldenburg auf. Mit Bertha's Hilfe richtete Hilmer eine einfache Wohnung ein, der Graf sandte an Bertha Magda's mütterlichen Vermögens-Anteil, und dann wurde bei Oldenburg's eine stille Hochzeit gefeiert.
Die Sache machte natürlich viel von sich reden, wenn auch nur kurze Zeit, da neue Begebenheiten die alten verdrängten und in Vergessenheit brachten.
Dem Grafen war doch wohl die Strenge gegen sein Kind schwerer gefallen, als er zeigte. Er war wortfarrer geworden. Auch fehlte ihm Hilmer, wenn er es sich auch nicht eingestand. Die Einzige, die triumphirte, war die Gräfin, die nun sich und Meta von zwei lästigen Hausgenossen befreit sah. Wäre nur Bertha nach außerhalb verheirathet, es wäre der Gräfin noch tiefer gelegen. Denn sie hatte nur zu oft Gelegenheit, Bertha's geschmackvolle, elegante Toilette zu bewundern, und wenn sie auch behauptete, es sei raffinierte Koketterie, sich in Gesellschaften nur weiß zu kleiden, sie mußte zugeben, es stand ihr entzückend.
„Aber Bertha, Du treibst ja eine wahre Verschwendung mit weißseidenen Kleidern,“ sagte die Gräfin einmal gelegentlich.
„Ja, siehst Du, Mama, ich muß doch etwas Rücksicht auf Oldenburg's Uniform nehmen. Denke einmal, wie komisch ich mich in roth oder hellblau neben einem blauen oder rothen Rock ausnehmen würde.“
„Nun, gelb würde mit diesen beiden Farben auch harmoniren.“
„Aber ich bin doch zu blond, um gelb tragen zu können.“

! auch die allein- wohlthätigenden amellen. wichtige Zeugn. deren Erfolg Beifert, mung. Nur echt mit den". mannstadt E. Rumler's Apotheke, Karl s, in der Mediasch Apotheke; in Apotheke; in s Apotheke Mühlabach in Zum Adler", in Freck in schäss- Apotheke; in Apotheke; in s Apotheke. UMML. 2-jähr. Garantie über alle! Viele 1, 2, aus Seiden- beste Marke, 12 Stück nebst Preisliste gegen Marken. Arrigatore, 10 Kr. J. APPEL, 71 029, Gef. für Wiederverkäufer! ok! mehr als 1000 aus- e. theilheiligen. nen Falle: 1000, 2 à 1000, andere; ge von Kr. 3.— 12.— s versandt. 1924] 5—8

Gesetzentwurf

betreffend die Abänderung des vom öffentlichen Volksschul-Unterrichte handelnden G. N. XXXVIII: 1868 und des von den Volksschulbehörden handelnden G. N. XXVIII: 1876.

(Fortsetzung.)

IV. Abschnitt.

Lehrerbildung und -befähigung.

§. 63. Die obligaten Lehrgegenstände der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen sind:

1. Religions- und Sittenlehre.
2. Pädagogik: Schilderung des körperlichen Lebens, Schilderung des seelischen Lebens, Volksschul-Unterrichtslehre und Methodik, Geschichte und Erziehung, Organisation des vaterländischen Volksschulunterrichtswesens.
3. Practischer Unterricht.
4. Ungarische Geschichte und Literatur.
5. Geschichte Ungarns und allgemeine Geschichte.
6. Ungarische Verfassungslehre.
7. Geographie Ungarns und allgemeine Geographie.
8. Mathematik.
9. Naturgeschichte und Chemie.
10. Physik.
11. Landwirtschaftslehre (Hauswirtschaftslehre).
12. Gesang und Musik.
13. Zeichnen und Schönschreiben.
14. Handarbeit.
15. Turnen, welches in Bildungsanstalten für Lehrer sich auch auf Scheibenschießen erstreckt, und Spielen.

16. In Anstalten, in welchen die Unterrichtssprache die ungarische ist, kommt zu den obigen Gegenständen noch die deutsche, eventuell eine andere vaterländische Sprache; in solchen Anstalten aber, in welchen die Unterrichtssprache nicht die ungarische ist, kommt zu den angeführten Gegenständen noch die ungarische Sprache.

In Unterrichtsanstalten mit ungarischer Unterrichtssprache kann dem Bedarf entsprechend auch irgend eine andere heimische Sprache als nicht obligater Lehrgegenstand unterrichtet werden.

Vom Studium der obligaten Unterrichtsgegenstände kann Niemandständig befreit werden. Aus vorübergehenden Gesundheitsrückfällen kann der Professorenkörper der Bildungsanstalt eine zeitweilige, aber drei Monate nicht übersteigende Befreiung, aber auch nur bezüglich der unter den Punkten 12—15 erwähnten Lehrgegenstände gewähren.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für die Höglinge kann 30, mit den außerordentlichen Lehrgegenständen zusammen höchstens 32 betragen.

§. 64. In den staatlichen, communalen, gesellschaftlichen und in den von Privaten errichteten und erhaltenen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen sind die gesammten obligaten Gegenstände in ungarischer Sprache zu unterrichten.

Die Unterrichtssprache der durch die Confectionen erhaltenen Bildungsanstalten stellt die betreffende erhaltende Oberbehörde fest, aber auch in diesen sind, wenn die Unterrichtssprache nicht die ungarische ist, die ungarische Sprache und Literatur, die Geschichte, Geographie und Verfassung Ungarns, welche Gegenstände die Lehrbefähigungs-Prüfung sind, unter den ordentlichen Unterrichtsgegenständen in ungarischer Sprache mindestens in einer solchen Zahl von wöchentlichen Stunden zu unterrichten, wie in den staatlichen Bildungsanstalten.

§. 65. Den Lehrplan der staatlichen, communalen, gesellschaftlichen und der von Privaten errichteten und erhaltenen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen stellt der Minister für Cultus und Unterricht, an den confessionellen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen die zuständige kirchliche Oberbehörde fest. In den confessionellen Bildungsanstalten sind die im §. 63 des gegenwärtigen Gesetzes aufgezählten ordentlichen Lehrgegenstände mindestens in einem solchen Umfange zu unterrichten, wie dies der Minister für Cultus und Unterricht für die staatlichen Bildungsanstalten festgesetzt hat.

Die betreffende kirchliche Oberbehörde meldet den durch sie festgestellten Lehrplan und die mit ihrer Bewilligung benützten Lehrbücher, ferner die in den Kreis der ungarischen Literatur, Geschichte und Geographie gehörenden Hilfsbücher und Lehrmittel von Fall zu Fall, eventuell auf Wunsch wann immer, dem Minister für Cultus und Unterricht an, welcher die Lehr- und Hilfsbücher, ferner die Lehrmittel von dem Gesichtspunkte beurtheilt läßt, ob sie nicht staats-, verfassungs- oder gesetzwidrige Lehren oder Theorien enthalten. Werden solche gefunden, so hat der Minister für Cultus und Unterricht das Recht und die Pflicht, deren Benützung zu verbieten, im Nothfalle behufs deren Consecration und behufs Bestrafung der Betreffenden im ordentlichen Wege des Gesetzes die weiteren Verfügungen zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

Die Gräfin mußte ihr recht geben. Außerdem war sie auf Bertha's behagliche Häuslichkeit um so neidischer, je weniger es ihr selbst gelingen wollte, diese Behaglichkeit im eigenen Hause heimlich zu machen. Es war wieder wie früher: die Dienstboten widerständig, die Wirtschaft unordentlich, und immerwährende Geldverlegenheit.

Otto war inzwischen schon seit mehreren Monaten in Wien. Er hatte sich in seine neuen Obliegenheiten bald eingelebt und fühlte sich befriedigt. Nur war er sehr einsiedlerisch geworden, pflegte geselligen Verkehr nur so viel, als seine Stellung erforderte, und arbeitete viel. Von Warrens hatte er nichts gehört, es auch gesittentlich vermeiden, bei zufälligen Begegnungen mit Bekannten aus dem dortigen Gesellschaftskreise nach etwaigen Begebenheiten zu fragen. Und doch erhielt er einst Kunde, daß Vicentian v. Bernheim, Bertha's damaliger Verehrer, und von dem er glaubte, daß er der von ihr Bevorzugte sei, sich habe versetzt lassen. Was war das? Hatte Warren seine Einwilligung nicht gegeben, oder war Bertha auch ihm gegenüber wankelmüthig geworden? Bernheim war doch eine sehr gute Partie, abgesehen von seinen persönlichen Eigenschaften. Wie sollte er sich das erklären?

Da erhielt er auf einmal die Anzeige von Bertha's Verlobung mit Oldenburg. Raum glaubte er seinen Augen trauen zu dürfen, und doch stand es dort gedruckt auf dem Blatt in seiner Hand, und das Blatt zitterte merklich.

War es denn Bertha bloß um eine glänzende Heirat zu thun, daß sie sich mit einem Manne verlobte, der so viel älter war als sie, oder hatte Marianne ihre Hand im Spiele?

Wohl denkbar! Sie hatte gewiß darauf bedungen, — es war sicherlich ihr Werk!

„Arme Bertha, wärst Du mein geworden! Hülfe Dir Gott, ich kann Dir nicht helfen!“

Er lebte jetzt noch zurückgezogener als früher, er wollte erst das innere Gleichgewicht wiedergewinnen, ehe er unter Menschen ging. Da kam unerwartet ein Brief von seiner Schwester. Gräfin Warren theilte ihm Magda's Verlobung mit Hilmer und ihre Verlobung aus dem Hause mit. So sehr sie sich auch bemühte, den Triumph zu verbergen, den sie darüber empfand, Otto las ihn doch zwischen den Zeilen heraus. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. November.

Der romantische Episcopat hat an die Regierung ein Memorandum gerichtet, in welchem gegen die vom Cultus- und Unterrichtsminister Berzeviczy unterbreitete Vorlage betreffend die Reform des Volksschulunterrichtes Stellung genommen wird. In dem Memorandum, welches in seinem Wortlaute erst unmittelbar vor der Verhandlung der Vorlage im Plenum der Deffentlichkeit übergeben wird, unterzieht der Episcopat die Vorlage sowohl vom pädagogischen, wie auch von kirchlichem Gesichtspunkte einer Kritik. In ersterer Hinsicht wird darauf verwiesen, daß eine Erziehungs-Methode, welche auf die Individualität der Höglinge keine Rücksicht nimmt, den Anforderungen der modernen Pädagogik nicht entsprechen könne. Letztere erfordere, daß der Elementar-Unterricht in der Muttersprache der Höglinge erteilt werde, denn nur so können in diesen realen Begriffen von der sie umgebenden Welt erweckt werden. Derjenige Theil der Vorlage, laut welchem die Schüler die ungarische Sprache in einem Maße sich aneignen müssen, daß sie ihre Gedanken klar und präcis zum Ausdruck bringen können, fordere also etwas Unmögliches; dort wo die Romanen in compacten Massen wohnen, könne es unmöglich von den Lehrern gefordert werden, den Bestimmungen der Vorlage zu entsprechen, zumal die Dorfschüler außerhalb der Schule kein einziges ungarisches Wort vernehmen. Das den Verwaltungsausführungen eingeräumte Recht, diejenigen Lehrer, welche eine Nachlässigkeit im Unterrichte der ungarischen Sprache bekunden, in eine Disziplinaruntersuchung ziehen zu dürfen, lieiere die Lehrer der Laune der Schulinspektoren und Schulrichter aus, denen man doch in pädagogischen Dingen keine Kompetenz zusprechen könne. Gegen die kirchliche Autonomie verstoße es, wenn die in solchen Fällen eintretenden Vacanen durch directe Ernennungsacte des Unterrichtsministers erledigt werden. Unter solchen Umständen können also die Romanen der Vorlage, welche vom pädagogischen Gesichtspunkte ein Umling sei und politische Tendenzen zur Grundlage habe, nicht zustimmen.

Vom 29. v. wird aus Budapest geschrieben: In der parlamentarischen Situation ist in Folge der morgen beginnenden vier-tägigen Pause des Abgeordnetenhauses ein Stillstand eingetreten, den die meisten Abgeordneten zu einer Reise nach der Provinz benützen. Am Abend war in allen politischen Clubs große Ruhe, die Localitäten schienen wie ausgestorben. Schon in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses merkte man, daß die Abgeordneten nur in ganz geringer Anzahl in der Hauptstadt weilten, man rechnete aber bei allen Parteien zuverlässlich, daß in den nächsten Sitzungen die Deputirten massenhaft erscheinen werden. An die oppositionellen Abgeordneten erging auch eine diesbezügliche Aufforderung, die liberalen Abgeordneten aber werden sich schon am 3. November hier einfinden, wo am Abend dieses Tages der Minister-Präsident Graf Tisza in der Konferenz dieser Partei höchstwahrscheinlich hochwichtige Mittheilungen über die bevorstehende parlamentarische Campagne machen wird.

Das Abgeordnetenhaus hält seine nächste Sitzung Donnerstag, am 3. November. Auf der Tagesordnung derselben stehen folgende Gegenstände: Fortsetzung der Debatte über die Vorlage betreffend die Raab-Regulirung; Gesetzentwurf über die Ermächtigung zur Einleitung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland; Vorbringung des Antrages Rössuth betreffend die Unterfertigung der internationalen Friedens-Aktion; Auslösung der Jury in der Incompatibilitäts-Affaire Aurel Münnich's.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 29. v., Mittags um 1 Uhr unter dem Präsidium Mag. Falk's eine Sitzung abgehalten, deren einziger Gegenstand die Wahl der Referenten für den Staatsvoranschlag pro 1905 war. Als allgemeiner Referent und als Referent des Finanz-Budgets wurde A. Keményi bestellt; zum Referenten der kleineren Budgets wurde Ernst Kammerer, zum Referenten des Budgets des Ministeriums des Innern Eduard Miklos, zum Referenten des Arbeits-Budgets Géza Pap, zum Referenten des Handels-Budgets Franz Heltai, zum Referenten des Justiz-Budgets Julius Rohonyi, zum Referenten des Cultus- und Unterrichts-Budgets Graf Alexander Teleki, zum Referenten des Landesverteidigungs-Budgets Georg Szerv gewählt.

Die Mistolzer Handelskammer hat an den Minister-Präsidenten Grafen Tisza und an den Handelsminister Hieronymi Begrüßungs-Telegramme gerichtet, in welchen sie als Vertreter einer bedeutenden Weinproductions-Gegend des Landes die Minister aus Anlaß des Abschlusses des provisorischen italienischen Handelsvertrages beglückwünschen und für diese Action der Regierung, welche für die Verwertung unserer Weine für den Handel so vortheilhaft ist, Dank sagen.

Am 29. v. fand in Prag die angekündigte Sitzung des jug-slawischen Executivcomit'es statt, in welcher die durch die Reconstruction des Cabinets Roeder geschaffene politische Lage und die Ernennung des czechischen Landmannministers eingehend besprochen wurde. Der Tenor der Discussion ging dahin, den künftigen Ereignissen gegenüber eine zuwartende Haltung einzunehmen. Im Uebrigen wurde über die Sitzung strenge Geheimhaltung vereinbart. In den nächsten Tagen findet eine neuerliche Sitzung des Executivcomit'es statt, in welcher die den jug-slawischen Abgeordneten zu ertheilenden definitiven Directiven festgesetzt werden sollen.

Der serbische König ist am 30. v. in Sophia eingetroffen. Die Begrüßung mit dem Fürsten von Bulgarien war sehr herzlich. Die Men ge begrüßte die Fürstlichkeiten überall mit sichtlich Wärme. Die „innere Organisation“ der Macedonier lehnte die Theilnahme am Empfange des Königs Peter ab, jedoch ohne eine Demonstration zu veranstalten.

Aus Madrid wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Der russische Admiral Roschidjensky erklärte, bevor noch die Beilegung des englisch-russischen Conflictes bekannt wurde, er werde, wenn es zum Bruche kommen würde, mit dem ganzen Geschwader das Weite suchen; wenn er aber mit den Engländern zusammentreffe, so werde er bis zum letzten Athemzuge kämpfen. England werde ein Krieg mit Rußland theuer zu stehen kommen. Ein Telegramm des „Localanzeiger“ aus Vigo meldet: Die russischen Schiffe liegen hier in dem Hafen und man weiß nichts über den Termin ihrer Ausreise. Die Russen erklären die Meldung, sie hätten einen Dampfer an der dänischen Küste beschossen, auf das Bestimmteste für unwahr.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die aus Anlaß des Hinscheidens meines unvergeßlichen Gatten, des Herrn Ernst Schütz, erwiesene Theilnahme spreche ich allen Freunden und Bekannten, besonders aber dem löblichen Directionsrathe der Bezirkskranken-casse meinen tiefgefühlten Dank aus, wie ich nicht minder von Herzen danke für die lieben, zum Herzen dringenden Trostesworte des Herrn Stadtpredigers Schuster am Sarge des Verewigten und für die von lieber Freundeshand auf dessen Grab niedergelegten schönen Kränze als „letzen Gruß“ an der Grenze des irdischen Lebens.

Sermannstadt, 1. November 1904.

Die trauernde Witwe Marie Schütz.

An die löbliche Theater-Direction richten wir das durch die derzeitige tiefe Temperatur vollauf begründete Ersuchen, das Theater heizen zu lassen.

Mehrere, während der gestrigen Vorstellung erkaltete Theaterbesucher. Sermannstadt, 1. November 1904.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 1. November.

(Versehung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Aurel Farcas von der Magyarlapos zur Szekler Staats-Elementarschule verlegt.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Ludwig Tassy vom Droshazer k. Bezirksgerichte zum Glatzabtheilungs k. Gerichtshofe verlegt. (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Dr. Martin Kafaji als Vertreter des annualisch-funktionären beim Hofstaats k. Bezirksgerichte bestellt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Mezöbaber Leichenbestattungs-Vereines genehmigt.

Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der in den Udvahelyer Comitatsgemeinden Marosvalva, Somorod, Szent-Marton, Farczab, Medeser und Lokod gegründeten Oeconomen-Vereine mit der Einreisungs-Clausel verlesen.

(Sperre.) Die Bemerkungen der Kolosger Comitatsgemeinde Tujon und der Unterweißenburger Comitatsgemeinde Henningsdorf sind wegen Vorhandenseins der Phylogera in den dortigen Weinärten unter Sperre gestellt worden.

(Aufgebote beim Standesamt in Sermannstadt.) Robert Rojczyk, Kaufmann, röm.-kath. und Bertha Binder, evang. A. B., Beide in Unterpombach und aus Sermannstadt. — Josef Racz, Tagelöhner, früher in Sermannstadt, und Maria Kmetická, Beide röm.-kath., in und aus Gadoros. — Johann Szlavik, Landmann, und Sophie Lehoczky, Beide evang. A. B., in und aus Tokomlos. — Emerich Nagy, Schmiedehilfe, aus Sarkab, und Maria Kincses, aus Oltany, Beide ev.-ref. und in Sarkab. — Michael Somlyai, Landarbeiter, und Julianna Szatmari, Beide ev.-ref., in und aus Bekes. — Moses Falka, Maurergehilfe, ev.-ref., aus Szepi-Szent-György, und Johanna Emília Lang, röm.-kath., aus Sermannstadt, Beide hier. — Peter Schuller, Tagelöhner, aus Klein-Gelsen, und Maria Klöß, verwitwete Henning, aus Michelsberg, Beide evang. A. B. und in Sermannstadt. — Georg Kloos, Tagelöhner, aus Törnen, und Regine Kloos, aus Neppendorf, Beide evang. A. B. und in Sermannstadt.

(Stadtvertretung.) Montag den 7. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Wohnungsbewilligungs-Gesuche. 2. Statut über die Caffageabgabe im Franz-Josef-Bürger-Spitale. 3. Mittheilung über die Eleonore Angermann-Stiftung. 4. Budget der Stadtcassa und der städt. Fonds pro 1905. 5. Bericht über die durchgeführte Wasserwerks-Erweiterung und Antrag auf Herstellung einer zweiten Rohr-Zuleitung vom Weichschacht bis zum Reservoir und zur Stadt. 6. Gollaudirungs-Ergebnisse. 7. Verträge über den beim Bau des Ubinswehres und des Canales eingekommenen Grund. 8. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 9. Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung eines Beitrages zur Anschaffung neuer Schläuche. 10. Antrag auf Erhöhung des Bauzinses zur Instandhaltung der kleineren Straßenreinigungs-Requisiten. 11. Vorbereitung der Wahl zur Ergänzung der Stadtvertretung. 12. Antrag auf Bewilligung einer Unterfertigung. 13. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über Punkt 7 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit aller Stadtvertreter erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Die Beerdigung der Recruten.) welche neuer zur Truppendienstleistung eingereicht worden sind, fand heute Vormittags im Hofe der hierortigen Train-Divisions-Caserne in der üblichen militärisch-feierlichen Weise statt.

(Widmung.) In pietätvollem Gedenken des Herzogswuntescher ihrer verstorbenen Mutter widmet Frau Wineta Binder geb. Wielz statt weckender Blumen auf die Gräber ihrer Lieben 10 Kronen für den Wächterschul-Bausfond, wofür herzlich Dank sagt Julie Guit. (Aus der Theater-Kanzlei.) Heute findet eine Reprise der mit so durchschlagendem Erfolg gegebenen Operette „Frühlings-Luft“ statt. — Für morgen Mittwoch den 2. d. ist eine Lustspiel-Revü, und zwar „Sein Brinzekehren“, Lustspiel in 3 Acten von Gebhard Schöller-Parasini, zur Erstaufführung angelegt. Das Lustspiel, welches auch am Wiener Burgtheater vor kurzem aufgeführt wurde, ist sowohl in der Durchführung der Dialoge, als auch der Scenen von so vornehmer feiner Humorsitt, wie wir im selben Genre schon lange nicht Gleichem auf dem Kunstmarke begegneten. Das Stück, welches Herr Spielleiter Dlmair in Scene gesetzt hat, ist in den Hauptrollen mit den Damen Bruckschewska, Kunst, Camilla und Gusti Richter und Wanka und den Herren Lechner, Kunst, Dlmair, Redl, Stärk und Zell besetzt.

(Vereins-Nachricht.) Die Tagesordnung der am 5. November l. J. in Mühlbach im Staats-Schulgebäude stattfindenden Hauptversammlung des Lehrkörpers des Sermannstädter Comitates ist folgende: 1. Eröffnungssprache des Präsidenten. 2. Gedächtnissprache des Theresianischen Waisenhaus-Schullehrers Edmund Schuch auf den verstorbenen Theresianischen Waisenhaus-Schullehrer Michael Szantko. 3. Vortrag über „Die neue Richtung im Zeichen-Unterricht“, gehalten von Josef Wamper, Lehrer an der Sermannstädter Staats-Bürgerschule. 4. Bericht des Secretärs über die Thätigkeit des Lehrkörpers. 5. Bericht der Commission über den Etat der Cassa und der Bibliothek. 6. Feststellung des nächstjährigen Beschlusses. 7. Verhandlung laufender Angelegenheiten. 8. Anträge. 9. Wahl der Functionäre. — Beginn der Hauptversammlung: 5. November, 12 Uhr Mittags. — Vor Beginn derselben findet die feierliche Einweihung der Mühlbacher neuen Staatschule und um 8 Uhr Abends ein Wohlthätigkeits-Concert statt.

(Tanzproben im Casino.) Wie im verfloffenen Jahre, werden auch in dieser Saison im Casino sogenannte Tanzproben stattfinden, zu welchen nur Casino-Mitglieder und deren Familien hienit eingeladen werden. Die erste derselben wird Sonntag den 6. November d. J. abgehalten. Beginn 5 Uhr Nachmittags, Schluß 8 Uhr Abends. Das Vergnügungs-Comit'e.

(Vorlese-Abende.) Das Sermannstädter ungarische Casino veranstaltet am 18. und 25. November, am 2., 9., 16. und 30. December 1904 im Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums, jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends, seine Vorlesungen. — Eintrittskarten für sämtliche Vorlesungen zu 2 Kronen können in der Buchhandlung Karl Graef (Großer Ring) gelöst werden. Eintrittskarten zu einzelnen Vorlesungen sind zu 40 Heller an der Abend-Cassa erhältlich. — (Das Theater-Buffet) ist vor einigen Abenden aus dem Barterre-Foyer in den geräumigen Musiksaal zwischen den beiden Foyers im ersten Rang verlegt, wofür jetzt außer Zuberbäckereien diverse Getränke, kalte Speisen u. s. w. servirt werden.

(Bluthauen.) Die Schafhirten Banfilie Bordean und Johann Besta waren dem mit ihnen im Gebirge bei Sinna ange-

stellen seit ich bei dem und dem W zur Ne geschmä Sofort nun los, de fließend der T mission Schadel verbaßt weil Ma als erl Rajar Sade a Er erh leicht i in Ker 3. d. t Gerb, auf Br in Bül 28. v. pataker hat 42 Somtu mehr-m schriebe Gillebr Schachq Meter 6. Nov eine Co Präsidio gelognd Koloma der Beo Landes Niculan ganzes, romanis — Ein Walde wird — und ein umklam haben amtes B sein. — Arrestan bruchdie schindab bewaffne schätigt keller au Kleber u T ren c verbeirat Böhmen Am 29. Morgen Obductio Gist den wird die Pretiofen seherne welches im Wert des Bri Vater, i nach Am Diebstahl ergriff t übte am zweifeln dem Leb Dunkel Weiße b gleiterin Liebesep gereisf. See; de Reise m Bremen ein gefa und ch Matera Rispeste auch die es, nach sehr bed Richt e. l. lieferant gaffe 6- der Ver niederla York a. der Tit wird, er Galanta Folge h nach M die tota Personer legen. wo um

stellten, nach Rumänien zurückgehenden Berufsgenossen Nicolae Marinescu seit längerer Zeit spinnend. Was in Italien die „Vendetta“ ist, heißt bei dem rumänischen Volke „tine munte“. Beides geht auf Rache sinnen und Rache üben aus. Am 29. v. M. vertrat die beiden Erstgenannten dem Marinescu im Gebirgslande den Weg. Bordean stellte ihn zur Rede, warum er (Marinescu) ihn (Bordean) einen kranken Krüppel geschmäht habe? „Weil Du auch jetzt noch einer bist“ lautete die Antwort. Sofort streckte Bordean den Gegner durch einen Knüttelhieb zu Boden; nun schlugen Bordean und Besta vereint erbarmungslos auf Marinescu los, der unfähig, sich zu erheben, bergab kollerte und in den vorbeifließenden Bach fiel. Als man ihn herauszog, konnte er noch die Namen der Todtschläger nennen. Bald darauf starb er. Die Gerichts-Commission stellte tödtlichen Rippenbruch, tödtbringende Zertrümmerung der Schädeldecke und andere viele lebensgefährliche Verletzungen fest. Die verhafteten Thäter wollten behaupten, sie hätten aus Nothwehr gehandelt, weil Marinescu sie niederschließen wollte, doch ist diese Angabe von Zeugen als erjonne bezeichnet worden. — Der Bauer Quon Rozja in Unter-Rajanel wurde am 29. v. M. plötzlich wahnsinnig, begab sich mit der Gacke auf die Landstraße, wo Bauern vom Döbner Markte zurückkehrten. Er erschlug einen von ihnen und verletzte sieben schwer, mehrere wurden leicht verletzt.

— (Todesfälle.) Franz Bindur jun., Pächter des Stadtgutes in Kers, ist gestern gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 3. d. in Kers statt.

— Gestorben ist: der fruchtbare ungarische Bühnen-Schriftsteller Karl Gerö, Verfasser des auch auf deutschen Bühnen unter dem Titel „Heirat auf Probe“ („Próbázasság“) gegebenen heiteren Werkes, am 30. v. in Budapest, im 48. Lebensjahre.

— (Grubenkatastrophen.) Aus Nagybánya wird vom 28. v. geschrieben: In der Goldgrube des Alexius Pokol ist der Vorpatafer Leopoldschacht in einer Tiefe von 20 Metern eingestürzt und hat 42 Bergleute verschüttet. Die Bergleute Wittlos, Mihalovics, Strieper, Somlutan, Kertegnoag, Horvath, und Brendli sind todt, die Uebrigen mehr-weniger schwer verletzt. — Aus Gleiwitz wird vom 28. v. geschrieben: In der letzten Nacht stürzte, wie der „Wanderer“ meldet, im Hillebrandshacht der Gotteslegengrube in der Antonienhütte bei den Schachtarbeiten eine hölzerne Bühne ein und riß sechs Arbeiter auf 20 Meter in die Tiefe mit. Sämmtliche Arbeiter wurden tödtlich verletzt.

— (Die ungarischen Staatsbeamten) halten am Sonntag, 6. November, Nachmittags 3 Uhr im Prunksaale des Comitatshauses eine Konferenz mit folgender Tagesordnung: Wahl der Functionäre; Präsidialvorlage; Debatte über die unternehmenden Schritte in Angelegenheit der Durchführung der vom früheren Minister-Präsidenten Koloman Eszll eingereichten Gesetzesvorlage über die Gehaltsverhöhung der Beamten. Zu der Konferenz wurden sämtliche Staatsbeamten des Landes eingeladen; dieselbe dürfte sehr zahlreich besucht sein.

— (Aus Nag und Fern.) Der pensionirte Gerichtspräsident Niculau von Sufai hat, wie die „Gazeta Transilvaniei“ erfährt, sein ganzes, etwa 60.000 Kr. betragendes Vermögen der Kronstädter gr.-or. röm. Kirche zur Gründung von Stipendienfonds hinterlassen. — Eine Hausbesorgerin, die am 27. v. Vormittags im Hüttenbörner Walde Schwämme suchte, fand dort — wie jetzt aus Wien gemeldet wird — zwei Menschen todt neben einander liegen: eine jüngere Frau und einen ziemlich jungen Mann, dessen Hand einen Revolver krampfhaft umklammert. Der Mann scheint die Frau und dann sich erschossen zu haben. Die Todten sollen der 31-jährige Bauaufseher des Telephonamtes Raimund Friebe und die 28-jährige Köchin Elisabeth Ossinger sein. — Aus dem Gefängnisse des Temesvárer Gerichtshofes ist der Arrestant Peter Valakis flüchtig geworden. Valakis war wegen Einbruchdiebstahls zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt und hätte mit scheinbar größter Gleichmuth seine Strafe ab. Am 27. v. war er unter bewaffneter Aufsicht im nahen Diasteralgebäude mit Holzhacken beschäftigt; da gelang es ihm, im Abenddunkel unbemerkt aus dem Holzacker auf die Gasse zu gelangen und sich zu flüchten. Seine Sträflingskleider wurden im Keller vorgefunden. Valakis wird currentirt. — Aus Trenckin wird berichtet: Der 24-jährige Sohn Florian, sowie zwei verheiratete Töchter des Rabaroverer Müllers Stefan Benedel, die in Böheim den Haupthandel betrieben, kehren nun in die Heimat zurück. Am 29. v. Abends legten sie sich vollkommen gesund zur Ruhe und Morgens wurden sie alle drei als Leichen aufgefunden. Es wurde ihre Obduction angeordnet und diese ergab, daß die Bedauernswerthen durch Gift den Tod fanden. Wo und in welcher Weise sie das Gift einnahmen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— (Der Breitlofer-Diebstahl.) In Angelegenheit des Breitlofer-Diebstahls an dem Briefträger Michael Kupatits ist eine aufsehenerregende Wendung eingetreten. Das recondamirte Packetchen, welches die für die Firma A. Bachrach bestimmten Brillanten-Boutons im Werthe von 12.000 K. enthielt, wurde von der eigenen Tochter Anna des Briefträgers Kupatits gestohlen. Das Mädchen befaß den eigenen Vater, um mit dem Erlöse der Breitlofer mit dem Geliebten Franz Papp nach Amerika flüchten zu können. Papp war es, der das Mädchen zum Diebstahl verleitet hatte, und nachdem das Verbrechen vollbracht war, ergriff er mit einer Anderen die Flucht. Das betrogene Mädchen verübte am 29. v. aus Gram über die Untreue Papp's und aus Verzweiflung über seine schreckliche That einen Selbstmord. Bevor sie aus dem Leben schied, verfaßte sie ein Abschiedsschreiben, in welchem sie manches Dunkel der Diebstahlsaffaire aufhellte. Es ist nun klargestellt, in welcher Weise der Diebstahl verübt wurde und wohin Franz Papp mit seiner Begleiterin Frau Paul Szordy geb. Jolan Pohner geflüchtet ist. Das Liebespaar hat am 27. v. Wien verlassen und ist nach Bremen abgereist. Am 29. v. stach der Dampfer „Bremen“ nach Newyork in See; da es nicht unwahrscheinlich ist, daß das Paar Karten für die Reise mit dem Dampfer „Bremen“ gelöst hat, gingen Telegramme nach Bremen ab, damit die dortige Behörde die Flüchtlinge festnehme.

— (Brandchronik.) In Rispeß brach am 28. v. Morgens ein gefährlicher Brand aus. In der Johann Vieh'n'schen Theer-, Asphalt- und chemischen Fabrik explodirten zwei Theergefäße. Das brennende Material strecte in kurzer Zeit einen Theil der Fabrik in Brand. Die Rispeßer Feuerwehr konnte das Feuer nicht localisiren und erst als auch die Feuerwehr des X. Bezirkes auf dem Brandplatze erschien, gelang es, nach zweistündiger Arbeit die Gefahr zu beseitigen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

— (Hohe Auszeichnung.) Herr Commerzienrath Dr. Adolf Richter, Alleinhaber der bekannten Firma F. W. Richter u. Co., l. u. l. priv. Steinbaukastenfabrik und königlichen Hof- und Kammerlieferanten in Wien, 1., Dornbachgasse 16, und XIII., Hieging, Eitelberggasse 6-10, Eigentümer der Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Prag, der Leipziger Lehrmittel-Anstalt und weiterer Fabriken und Zweigniederlassungen in Rudolfsstadt, Nürnberg, Petersburg, Rotterdam, New-York u. c., ist von dem regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolfsstadt der Titel Geheimere Commerzienrath verliehen worden.

— (Unfälle.) Wie aus Preßburg vom 28. v. geschrieben wird, ereignete sich Nachts auf der Budapest-Marchegger und auf der Galanta-Bolnaer Linie zwei größere Unfälle, die Verkehrsstörungen zur Folge hatten. Zu der Station Totmeqyer entgleiteten um 1 1/2 Uhr nach Mitternacht beim Verschleiben vier Waggons des Lastzuges Nr. 165, die total zertrümmert wurden und die Geleise verlegten. Der Wiener Personenzug konnte nur mit fünfständiger Verpätung die Fahrt fortsetzen. Der zweite Unfall ereignete sich in der Station Baghered, wo um 1 Uhr Nachts acht Lastwaggons entgleiteten, die theilweise zer-

trümmert wurden. Auch diese Entgleisung verursachte eine Verkehrsstörung. — In Peshiera wurde am 29. v. Mts. das der Gräfin Wilhelmine Zachtinger-Hohenburg gehörige Automobil in Folge einer zu jähen Curve in den Straßengraben geschleudert. Der Chauffeur Verjan und die beiden Töchter der Gräfin erlitten leichtere, die Gräfin selbst dagegen am Kopfe derartig schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Automobil wurde zertrümmert. — Aus Breslau wird gemeldet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Tzorfau bei Ratibor. Zwei Schwestern des Franziskaner-Ordens aus Oesterreich, die im Schlosse des Grafen Saurma Nachquartier erhalten hatten und in einem selten geheizten Zimmer untergebracht waren, wurden am 29. v. Früh todt aufgefunden. Der Arzt stellte Vergiftung durch Kohlenoxydgas fest. — Bei Tercio, 40 Meilen westlich von Trinidad, erfolgte in einer Kohlengrube der Fire and Iron Company im Felsen-gebirge eine heftige Explosion, wobei etwa sechzig Personen ums Leben kamen. Die Rettungs-Mannschaften sind außer Stande, in die Grube, die noch in Flammen steht, einzudringen. Die Verunglückten sind meist Slaven.

— (Ein Heilmittel gegen die Schlafkrankheit) soll von Dr. Laveran im Pariser Pasteur-Institut entdeckt und bereits mit Erfolg an Thieren erprobt worden sein, denen die Krankheit vorher eingemipft war. Die Nachricht ist wohl noch mit Vorsicht aufzunehmen, obgleich Laveran zu den hervorragendsten Forschern seines Faches gehört. Ueber den Ursprung der Schlafkrankheit herrscht nämlich noch immer nicht absolute Sicherheit, obgleich man sowohl ihrem Erreger, als der Art ihrer Uebertragung auf den Menschen auf der richtigen Spur zu sein glaubt.

— (Der „Club der jungen Mädchen in Hosen“) gab unlängst den Zeitungen interessanten Gesprächsstoff — natürlich den amerikanischen Zeitungen, denn es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß ein solcher Club nur in America blühen, wachsen und gedeihen kann. Der „Club der jungen Mädchen in Hosen“ ist keine neue Gründung; er existirt schon seit mehreren Jahren und soll die körperliche und geistige Entwicklung strebamer junger Damen fördern helfen. Vor Kurzem veranstaltete der Club ein gymnastisches Fest, dem mehr als tausend Personen beizwohnten. Unter den Gästen befand sich auch Bischof Greer, der den jungen Damen in Hosen seinen Segen gab. Ein blaues Turnhemd, blaue Hosen, schwarze Strümpfe und eine kleine Mütze, die fast auf's Ohr gelegt wird, bilden die Uniform der Clubmitglieder. In den Club aufgenommen werden schon Mädchen von vier Jahren, aber älter als zwanzig Jahre darf kein Clubmitglied sein; wer dieses hohe Lebensalter erreicht hat, wird aus den Listen gestrichen, weil mit zwanzig Jahren die körperliche und geistige Erziehung der Damen beendet ist. Es wird auch nicht jedes Mädchen aufgenommen; Bewerberinnen müssen sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen und den besten Kreisen angehören. Die blauen Hosen üben aber eine solche Anziehungskraft aus, daß sich zur Aufnahme Alles meldet, was nur irgend über stramme Century-Weine verfügt.

— (Kürschner's Büchererschlag.) In die verfloßene Welt der Blinden führt uns ein Werk des berühmten ungarischen Schriftstellers Bekar, das als Band 421 soeben in Kürschner's Büchererschlag (Hermann Hillger Verlag, Berlin) erschienen ist. Es ist eine ruhrende, mit meisterhaft stilistischer verfaßte Novelle, die sich den besten Erscheinungen der modernen Literatur anreicht und die besonders für feine Gemüther eine willkommene Gabe sein dürfte. Dieser Hauptarbeit schließen sich noch mehrere kleinere Erzählungen an, die ebenfalls auf der Höhe der Romane eines blinden jungen Mädchens — so lautete der Titel dieses kleinen Meisterwerkes — stehen und möchten wir nicht ermgangeln, dem schmucken Bändchen, das nur 20 Pfennig kostet, ein empfehlendes Geleitzwort mit auf den Weg zu geben.

— (Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannenhäber und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bassin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 30. v. M. ein Schlüssel; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

— (Saatenstandsbericht.) Laut den von den landwirtschaftlichen Fachreferenten beim Handelsministerium eingelaufenen Meldungen war die Witterung im Laufe des Monats October für die landwirtschaftlichen Arbeiten und auch für die späten Herbstgewächse, insbesondere die Wurzel- und Knollengewächse, größtentheils günstig. Sie und da sind wohl die Arbeiten der Herbstsaat noch im Gange, dieselben wurden aber im größten Theile des Landes bereits beendet. Die Weizen-, Roggen- und Rapsstaaten keimen gut, sind frisch und kräftig. Die Weiden, Wiesen und Stoppelnweiden haben sich in Folge der Witterung ebenfalls stark gebessert, so daß sich das Vieh sein Futter überwiegend im Freien suchen kann. Es wäre sehr erwünscht, wenn das jetzige milde Wetter längere Zeit andauern und die Landwirthe hiedurch für den durch die Sommerdürre hervorgerufenen Mangel einigermaßen Ersatz finden würden. Eine langdauernde Herbstfajson könnte nämlich dem Viehbestand so viel Futter bieten, daß man im Verbrauch der Winter-Futtermittelvorräthe große Ersparungen erhoffen kann. Zucker- und Futterrüben, sowie Spätkartoffel liefern einen beträchtlicheren Ertrag, als erwartet worden war. Das Ertragniß der Maisernte ist schwach. Die Weinlese ist noch im Gange, der Ertrag ist zumeist mittelmäßig, sie und da mittelgut, hingegen ist die Qualität allgemein sehr gut, ja auf vielen Plätzen sogar vorzüglich. Der Geist- und Zuckerertrag ist fast durchwegs hoch.

Gerichtshalle.

Aus Großwardein wird vom 29. v. berichtet: Vor dem hiesigen Geschworenengerichte hatte sich heute Rader Wofu abermals wegen eines in der „Kraider Tribuna“ erschienenen Artikels zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen Wofu die Anklage wegen Aufreizung gegen den Staat, doch verneint die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof Wofu freisprach.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. November. Für die Theaterbesucher, die Heinrich Reinhardt's am hiesigen Stadttheater in früherer Spielzeit wiederholt aufgeführte Operette „Das süße Mädel“, zu der Alexander Landsberg und Leo Stein das Textbuch geliefert haben, gestern zum ersten Male gesehen haben, sei der Kern des wesentlichen Inhalts der Handlung in Folgendem verzeichnet: Ein junger Graf soll sein „süßes Mädel“ lassen und sich auf Wunsch eines alten Onkels mit einer ebenbürtigen Cousine verloben. Am Ende kriegt er aber doch sein „süßes Mädel“, während die Cousine sich mit dem Privatsecretär verlobt, der sich schließlich als der natürliche Sohn des alten Grafen entpuppt. Alles Andere ist Rahmen- und Rankwerk. Die Aufführung entsprach den Erwartungen, die man nach dem ersten Debut des Operetten-Ensembles am Vorabend hegte. Den Titelpart sang Fr. Zinzenhofer tadellos und ganz prächtig, doch gebrach es

ihrem Spiel an der ausreichenden Dosis von der frischen Laune und dem Wiener „Ganur“, die unentbehrlich zur Vervollständigung des Bildes sind, das man sich gemeinhin von dem Typus des süßen Mädels zu machen pflegt. — In der Rolle des Grafen Hans hatte Herr Strehl reichlichere Gelegenheit, als am Vorabend, sein gelangliches Können in eminenten Weise zu verwerthen. Wir haben beispielsweise die Nummer „Lamische Dame“ von keinem seiner Vorgänger in solch vollendet belichteter Weise gehört, wie diesmal.

Herr Redl's wohlbekannter Florian Dieblich ließ an gediegener Unübertrefflichkeit nichts zu wünschen übrig. Fr. Miini Schwarz gestaltete die Masserie Fritz Wehringer — auch ohne Muscularität — mit unverfälschtem Wiener Gocherl und mit entzückender Schlagfertigkeit wirklich famos. — Die Comtesse Lizi fand in Fr. Selhofer eine sympathische Vertreterin sowohl in gelanglicher, wie in schauspielerischer Beziehung. — Gut glückte Herr Zell „jederzeit“ die Verkörperung des bloßen „hömmelnden“ Secretärs und Herrn Roman in die Darstellung des Dieners. — Herr Olmar gab den alten Grafen mit glücklichem Humor im Stile der verlebten alten Sünden der französischen Schwänke.

Hauptglanzpunkte des Abends und durch Hervorrufe der Be-theiligten gelobt waren: das Entzückte der Titelheldin und das Terzett (Fr. Zinzenhofer, Strehl und Redl) im ersten, das Duettino (Fräulein Selhofer, Herr Zell), das Terzett (Fr. Selhofer, Herr Redl, Herr Zell) und die erwähnte Nummer „Lamische Dame“ (Herr Strehl) im zweiten und das stürmisch zur Wiederholung verlangte Englisch-Excentric-Tanzduett (Fr. Schwarz und Herr Redl) im dritten Acte.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 30. October. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm des Ministers des Aeußern Grafen Lamsdorff an den russischen Botschafter Grafen Bendendorff, datirt aus Jarosljo-Selo vom 28. d.: Von dem Wunsch befehle, Alles, was in der Nordsee vorgefallen ist, in eine möglichst helle Beleuchtung zu rücken, findet es unter Monarch nützlich, diese Angelegenheit auf Grundlage der Haager Convention einer internationalen Untersuchungs-Commission zu übergeben. Auf allerhöchsten Befehl wird Ew. Excellenz aufgefordert, dieses Mittel zur Lösung der Frage der englischen Regierung vorzuschlagen.

Botschafter Graf Bendendorff erwiderte am selben Tage: Ich mache Lord Lansdowne Mittheilung über das mir aus Jarosljo-Selo zugegangene Telegramm Ew. Excellenz. Die englische Regierung nimmt den Vorschlag an, den Vorfälle in der Nordsee seinem ganzen Umfange nach einer in der Haager Convention vorgehene internationalen Commission zur Prüfung zu übergeben.

Fremden-Liste

vom 1. November.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Graf, Privatier, von Madnoth; Kronberg, Advocaten-Gattin, von Ungarisch-Bescheden; Bogdan, Professor, von Bukarest; Dr. Jahan, Advocat, von Dieß; Zent-Anton; Res, Geschlichter, von Klausenburg; Dr. Sotir, Advocatur-Candidat, von Kronstadt; Zschlauer, Dekant, von Großpöchl; Giesler, Silberbauer, Schwarz, Kaufleute, von Wien; Diamant, Kaufmann, von Berlin; Pfeiff, Kaufmann, von Fogaras; Kemes, Stern, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Reutlinger. Weinier, Kaufmann, von Großwardein; Laurenty, Kaufmann, von Medias; Martelli, sammt Tochter, Barier.
Hotel Metzger. Schöffel, Reisender, von Budapest; Klein, Kaufmann, von Großwardein; Müller, Partier, von Groß-Broschdorf; Borica, Notar, von Unter-Bist; Grigori, Scherwerb, Landwirthe, von Klein-Propsthorf.
Hotel Wihaiu. Bell, Lehrer, Grundbesitzer, von Jagor; Freudenberg, Beamter, von St.-Gereß; Papp, Beamter, von Müßbach.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gesilfen: 2 Spengler, 1 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Schneider.
 Febrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Bauern-Schuhmacher, 3 Spengler, 1 Lederer, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Messerschmied, 1 Schmie.
 Gesucht werden für auswärts: Gesilfen: 1 Fassbinder, 1 Wagner, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 1 Hauschmied, 1 Tischler.
 Andere: 2 Commis der Eisenwaarenbranche.
 Febrlinge: 1 Schriftsetzer, 1 Lederhändler, 1 Eisenhändler.
 Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gesilfen: 2 Wiener, 1 Bäcker.
 Andere Kräfte: 1 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche, 1 Mehlverkaufer, 1 Wirtschaftler, 1 Rangler-Diener.
 Febrlinge: 1 Speccerwaarenhändler.
 Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte un-
 vergütlich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereines Gebäude).
 Wir bitten, uns von der Befolgung der bei uns angemeldeten Stellen freis-
 gleich zu verhandigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
 Mittwoch den 2. November 1904:
 I. Abonnement. **Sein Prinzeßchen.** 3. Vorstellung.
 Deutsches Lustspiel in 3 Acten von G. Schöpfer-Perasini.
 Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. October.

4 1/2-% ige ung. Goldrente	119	1860-er Lose	155
4-% ige „ Kronen-Rente	98 10	Deffer-ungarische Bank-Actien	1630
3 1/2-% ige „ „	89	Ungarische Credit-Actien	788
4-% ige Grundentl.-Obligationen	98.35	Defferische Credit-Actien	675.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deffer-ungar. Staatsbahn-Actien	661
Ungarische Prämien-Lose	210.50	20 Franc-Stücke	19.04
4-% ige Defferregulirungs-Lose	163	Deutsche Reichsmark	117.55
4-% co. Feuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.50	London a vista	239.20
4-% co. „ „	100	Paris a vista	96.27 1/2
4-% ige Deffer. Kronen-Rente	119.50	R. u. f. Ducaten	11.36
4-% ige „ „	99.75	20 Mark	28.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-% „ „	100	„ „	102
5-% ige „ „	102	„ „	102

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 31. October.

4 1/2-% ige ung. Gold-Rente	119	3 1/2-% ige Deffer. Investitions-Rente	91.30
4-% ige „ Kronen-Rente	98.05	1860-er Lose	154.75
3 1/2-% ige „ „	89.2	Deffer-ungarische Bank-Actien	1633
4-% ige Grundentl.-Obligationen	98.05	Ungarische Credit-Actien	788.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Defferische Credit-Actien	675
Ungarische Prämien-Lose	210	20 Franc-Stücke	19.07
4-% ige Defferregulirungs-Lose	162.50	Deutsche Reichsmark	117.55
4-% co. Feuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.05	London a vista	239.20
4-% co. „ „	99.90	Paris a vista	95.25
4-% ige Deffer. Gold-Rente	119.85	R. u. f. Ducaten	11.36
4-% ige Deffer. Kronen-Rente	100	Italienische Pica	95.20
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-% „ „	100	„ „	102
5-% ige „ „	102	„ „	102

Hermannstädter Mänsen-Platzeurs

vom 1. November.

Kauf Verkauf		Kauf Verkauf			
Ducaten	11.26	11.36	20 Mark-Stücke	23.44	23.60
Lei (Noten)	53.30	53.70	Rapoleon'dor	19.02	19.09
Lei (Siber)	92.50	93.50	Rubel (Noten)	253	254.50
Leib. Lire (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Silber)	244	246
Pfund Sterling	23.62	24.02			

